

Historisch-Kritisches Wörterbuch des Marxismus. Band 9/I (Maschinerie bis Mitbestimmung). Argument Verlag, Hamburg 2018

*Rezension von Dick Boer*

*erschienen in: Junge Kirche. Unterwegs für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung 79/4 (2018), 53-54*

Eine Arche Noah, so heißt es 1994 im Vorwort zum ersten Band des Historisch-Kritischen Wörterbuchs des Marxismus (HKWM) von diesem *magnum opus*, worin der verwegene Versuch gemacht wird, die marxistische Tradition so komplett und divers wie möglich der Nachwelt zu überliefern. Das sozialistische Projekt ist gescheitert, ein entfesselter Kapitalismus wird von seinen Siegern als das Ende der Geschichte gefeiert. Es gilt, den Marxismus durch diese Sintflut zu führen und vor dem Vergessen zu retten. Zugleich soll das HKWM ein Neuanfang sein. Es ist kein museales Projekt, worin das einmal Gedachte aufbewahrt wird. Denn der Marxismus ist keine abgeschlossene Weltanschauung, die nur wiederholt werden muss, um einmal als die Wahrheit wiederentdeckt zu werden. Die Geschichte des Marxismus brachte nicht die Lösung, sondern muss kritisch aufgearbeitet werden. Und es gibt Probleme und Chancen, die er nicht gesehen hat, weil es sie damals so noch nicht gab, oder übersehen hat, weil er auf einem oder sogar beiden Augen blind war: die Grenzen des Wachstums, die neuen sozialen Bewegungen, vor allem die Frauenbewegung und die Ökologiebewegung. Die Aufgabe, die das HKWM sich gestellt hat, ist die historisch-kritische Lektüre der Begriffe, die zum ‚Bestand‘ des Marxismus gehören (das HKWM ist ein Begriffslexikon), aber auch der Begriffe, ohne die der Marxismus nicht die kritische Theorie *dieser* Zeit sein kann (des Feminismus, der Ökologie, der hochtechnologischen Produktionsweise). Aber es finden sich auch Artikel, die man so schnell in einem Lexikon nicht erwarten würde: *Dummheit in der Musik, Frage, Hollywood, kleineres Übel, Lachen, Marktfrauen*. Hier zeigt sich der irdische Charakter, der ein marxistisches Wörterbuch vor einem ‚normalen‘ Wörterbuch der Philosophie auszeichnet. Zu den Überraschungen rechnet die Redaktion selber ‚ein[en] kritisch-theologische[n] Komplex (Gemeinde, biblische Gerechtigkeit, Gewissen, Glauben, Gott, Göttin und Handlungsfähigkeit I) [...] die „Rück-Übersetzung“ religiöser Kategorien ins Soziale und Politische [...] des Glaubens als eines nicht per se religiösen‘. (Bd. 5, 2001)

In den Vorworten der sukzessiven Bände bewegt sich die Selbsteinschätzung des HKWM-Projekts zwischen der Erkenntnis seiner Unzeitgemäßheit und der trotzigen Behauptung, seine Zeit wird noch kommen, ja, ist vielleicht schon gekommen, denn ‚inzwischen lässt sich ein erster Brückenschlag in der Gegenwart zu neuen sozialen Bewegungen feststellen‘ (Bd. 6/I, 2004). Im Vorwort des neu erschienenen Bandes 9/I aber ist der Optimismus wieder verhaltener: die Aktualität von Marx ‚ist die Ungelöstheit der Probleme, die Marx auf den Begriff gebracht hat.‘ Und gleich der erste Artikel, *Masse*, auf die doch der Marxismus

seine Hoffnung setzt, schließt mit einem deprimierenden Zitat von Horkheimer: ‚Die Marxsche Theorie wird zur Gewalt, die die Massen ergreift, wie das Paulinische Christentum schließlich die Massen ergriff, aber fragt mich nicht, welche Despoten in solchen Fällen nachzuhelfen pflegen.‘ (Bd. 9/I, 33f.)

Aber das HKWM versteht den Marxismus nicht als geschlossene Weltanschauung, sondern als offene Werkstatt, es ‚lädt zur Diskussion, auch zu Kontroversen ein.‘ Und nach *Masse* folgen viele Artikel, in denen dieser Pessimismus vehement widersprochen wird. Zwar wird der Unvermeidlichkeit des *happy end* einer klassenlosen Gesellschaft, an welchen der dialektische Materialismus geglaubt hat, der Abschied gegeben, an seiner Stelle tritt der *praktisch-dialektische Materialismus*: ‚Marx‘ „neuer“ Materialismus ist historisch, weil praktisch-dialektisch, gerichtet auf selbstbestimmte geschichtliche Handlungsfähigkeit in der Perspektive einer die Klassenherrschaft überwindenden [...] die Erde und die Arbeitenden, dem Raubbau entziehenden, solidarischen Vergesellschaftung.‘ (Bd. 9/I, 236) Diese für das HKWM typische Ausrichtung auf befreiende Praxis verbindet sich mit einem irdischen Messianismus, der ‚das Reich der Freiheit, der Wahrheit und des Rechts‘ will, aber als Horizont, nicht als unvermeidlich kommend (*Messianismus I*), sich orientierend an der Vorstellung der messianischen Zeit bei den vorexilischen Propheten [...], die eine innerweltliche Utopie des befriedeten Daseins entwerfen.‘ (*Messianismus II*)

Dieses hartnäckige Setzen auf die Handlungsfähigkeit (ich vermute eines der meist verwendeten Worte im HKWM) der Menschen ihr Leben und die Gesellschaft zu verändern, hat etwas von einem Bekenntnis. Sogar die *Melancholie* soll ‚Mittel und Medium zur Bewältigung resignativer Melancholie‘ sein – als sei das nur eine Frage des Sich-Aufraffens. Der Satz, ‚die Gegenwart gehört dem Kapitalismus. Aber ohne Sozialisten wird es keine Zukunft geben‘ (Vorwort des Bd. 8/II), klingt für mich wie ein Glaubenssatz.

Das spricht nicht gegen das Projekt, im Gegenteil. Glaubenssätze sind, recht verstanden, Beweggrund zum Handeln. Das HKWM ist ein Hort der praktischen Vernunft, einer Wissenschaftlichkeit, nicht um der Wissenschaft willen, sondern ein Werkzeugkasten, der den Lesern die Mittel in die Hände gibt ihre Welt so zu interpretieren, dass die Perspektive auf ihre Veränderung offen bleibt.